

## Bericht zum Trans-European Dialogue

Der Trans-European Dialogue (TED) ist in Anlehnung an den Trans-American Dialogue die erste Konferenz, die von der EGPA (European Group of Public Administration) und von NISPAcee (Network of Institutes and Schools of Public Administration in Central and Eastern Europe) gemeinsam durchgeführt wurde.

Im Mittelpunkt dieses ersten Dialoges stand die Frage, welches Verwaltungsmodell in Europa den aktuellen Erfordernissen am besten entspricht. Diskutiert wurde dabei insbesondere das Modell des „Neo-Weberianischen Staates“ (NWS).

Zunächst stellt sich die Frage, inwieweit das alte Reform-Modell, das New Public Management (NPM), in Europa an Relevanz verloren hat. Unterschiedliche Studien, die im Rahmen dieses Dialoges präsentiert wurden, zeigten unmissverständlich, dass NPM nicht funktioniert und eine Neuausrichtung von Verwaltungsreformen stattfindet. Für die Staaten Mittel- und Osteuropas lässt sich festhalten, dass NPM sogar sehr negative Auswirkungen entfaltet hat und als falsche Medizin für die Probleme Mittel- und Osteuropas betrachtet wird (Randma-Liiv). In diesen Ländern ist die Einsicht gereift ist, zunächst Weberianische Bürokratieprinzipien zu etablieren, bevor „moderne“ Managementmechanismen überhaupt eingeführt werden können. Aber auch in Ländern, die auf der traditionellen weberianischen Bürokratie aufbauen, ist das Scheitern des NPM deutlich zu verzeichnen, was z. B. mit der Evaluation des Neuen Steuerungsmodells (NSM) zum Ausdruck gekommen ist (Bogumil). Dass NPM keine Antworten auf die aktuellen Fragen und Herausforderungen geben kann, ist mittlerweile überwiegender Konsens in der Wissenschaft.

Die sich daran anschließenden Fragen lauten: Was kommt nach dem NPM? Welches Modell entspricht den aktuellen Erfordernissen? An dieser Stelle kommt der NWS ins Spiel, ein Modell, welches unter Einfluss der Public Management Reformen eine Weiterentwicklung des weberianischen Staates darstellt (Bouckaert/Pollitt). Kritisch wird beim NWS-Modell gesehen, dass in den europäischen Ländern die Ausgangspunkte völlig unterschiedlich sind. So sind die durch den russischen Einfluss geprägten Verwaltungen Osteuropas ganz anders entwickelt als z. B. die Wohlfahrtsstaaten Nord- und Westeuropas. Darüber hinaus wurde auf die unterschiedlichen politischen Systeme, auf die Vielfalt von bestehenden Reformideen sowie auf die spezifischen Logiken hingewiesen, die die einzelnen Bereiche im öffentlichen Sektor haben. Ein für ganz Europa einheitlich geltendes Modell,

basierend auf dem Weberianischen Bürokratiemodell, ist daher kaum möglich. Der NWS bleibt als Modell somit eher auf die westeuropäischen Länder beschränkt.

Es wurde in der Diskussion auch deutlich, dass mit dem Namen „NWS“ insbesondere auch ein Label für die Beschreibung der Post-NPM-Zeit gesucht wurde.

Als Fazit lässt sich festhalten, dass NPM der Vergangenheit angehört. Der NWS eignet sich als Modell eher für die westeuropäischen Verwaltungen. Osteuropa hat noch mit den negativen Auswirkungen der NPM-Adoption zu kämpfen, weist aber auch eine Orientierung in Richtung NWS auf.